

# In Stein gemeißelt

Regina Storm-Hollo gestaltet den Kunstpunkt „Frieden“. Er wird Zentrum eines kleinen Parks hinter dem Kreishaus.

Ursula Koch

**Minden.** Als im vergangenen Sommer die Idee für den Kunstpunkt „Frieden“ entstand, wollte Steinmetz-Meisterin Regina Storm-Hollo den Sandstein noch farbig gestalten. Am 8. Februar hat sie angefangen, den Stein zu bearbeiten. „Am 24. Februar hätte ich beinahe alles hingeschmissen“, beschreibt die Mindenerin ihre Gefühlslage an dem Tag, als Russland die Ukraine überfiel. „Mein nächster Gedanke war: Jetzt gerade“. Nur eben nicht in bunt.

Ihre Arbeit ist der dritte Kunstpunkt, der am Sonntag, 22. Mai, um 15 Uhr eingeweiht wird. Die Kunstpunkte sollen den vor zwei Jahren eröffneten „Pfad der Menschenrechte“ mit seinen 15 im Stadtgebiet verteilten Stelen, den Annette und Waldemar Ziebeker initiiert haben, ein wenig mehr „verdichten“. Beim Kreishaus sei er mit seiner Idee auf sehr offene Ohren gestoßen, berichtet Ziebeker. Er solle sich eine Stelle aussuchen, habe es geheißen. Den Platz in einem Beetrondell fand er ganz passend. Doch dann schlug der Kreis vor, die Friedensmahnung mitten auf einer entstehenden Obstwiese zwischen dem Kreishaus und der ehemaligen Hautklinik zu platzieren. Dort wolle der Kreis Bänke aufstellen und Wege anlegen, zeigt sich Ziebeker hocherfreut. Nach der Skulptur „Ab-



Regina Storm-Hollo an dem von ihr gestalteten Kunstpunkt „Frieden“ hinter dem Kreishaus. Foto: Ursula Koch

„Ich bin glücklich, wenn ich in der Werkstatt stehe.“

gelegte Menschenrechte“, die im vergangenen Jahr vor der Petri-Kirche, und der Stele zum Thema „Toleranz“, die seit April vor der Alten Schule Meißen steht, ist „Frieden“ nun der dritte Kunstpunkt. In diesem Jahr sollen noch drei weitere folgen, am Hospiz, an der Primus-Schule und am Begegnungszentrum Bärenkämpen.

Storm-Hollo hat in den Stein auf der Rückseite die Zeitanga-

be 1948 – unendlich eingraviert sowie das christliche Zeichen für Anfang und Ende. „Das war die Idee meines Mannes Hans Storm, unsere erste künstlerische Kooperation in 50 Jahren“, sagt die Steinmetzin schmunzelnd. Auf der Vorderseite hat sie das Wort Frieden in verschiedenen Sprachen und Schriften notiert, darunter Hebräisch, Kyrillisch, Chinesisch und auch ein Metallschild in Blindenschrift ist integriert. Weil sie sichergehen wollte, dass die richtigen Schriftzeichen auf dem Stein stehen, hat sie sich Experten gesucht. Das habe sie mit sehr unterschiedlichen Menschen in Kontakt gebracht und großen Spaß gemacht, sagt die Mindenerin.

Ihren Betrieb hat sie vor zehn Jahren an einen Nachfolger übergeben. „Ich kann jetzt in Ruhe frühstücken und kann

mein Mittagessen warm genießen“, beschreibt sie ihren Ruhestand. Jetzt arbeite sie nur noch für sich, setze ihre eigenen Ideen um. „Ich bin glücklich, wenn ich in der Werkstatt stehe und etwas machen kann“, sagt die Steinmetzin. Sie sei in dem Betrieb, den ihr Urgroßvater gründete und ihr Großvater betrieb, aufgewachsen. Daher sei für sie schon als Kind klar gewesen, dass sie Steinmetz werden wollte. Der andere Großvater war Lehrer und Gründer der Portabühne. Sie begann ihre Lehre 1966 in einem Betrieb in Bad Oeynhausen. Damals stand für sie schon fest: „Ich heirate nicht, bevor ich meinen Meister habe“. Haushalt sei nie ihr Ding gewesen, lieber steht sie auch heute noch in der Werkstatt und setzt mit Hammer und Meißel ihre Ideen um.

Die Autorin ist erreichbar unter [Ursula.Koch@MT.de](mailto:Ursula.Koch@MT.de)